

# Bei--feyer

## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 3. August.

Am Dritten August 1836.

Sei hoch begrüßt mit lautem Jubelklange,  
Willkommen uns, du schöner Freudentag!  
Gefeiert stets mit frohem Hochgesange,  
Der aus der Brust von Millionen brach!  
Auch heute ruft's im vollen Herzensdrange  
Mit Dank und Freude jeder Preuße nach:  
Willkommen, der den König einst geboren,  
Der uns zum Heil, zum Herrscher ward erkoren!

Ja, edler König! Deinem Reich vor Allen  
Beschied der Welten Herr ein glücklich Loos!  
Dich gab er ihm — auf den mit Wohlgefallen  
Er stets geblickt — so gut, so fromm und groß!  
Drum tönt ihm Dank in seines Tempels Hallen,  
Und heiß Gebet ringt sich vom Herzen los:  
Daß er den König lange uns erhalte,  
Und über ihm mit seiner Gnade walte!

Und dann — nach Dank und Bitte — ja, dann brechen  
In Jubelruf die treuen Preußen aus.  
Zu Deinem Ruhme hört man laut sie sprechen,  
Er schalle auf offnem Markt, in jedem Haus!

Das Herz ist voll; die wackern Bürger zeichnen  
Vereint am Fest des Volkes beim frohen Schmaus! —  
Und „Hoch der König!“ tönt's von allen Zungen,  
Vom hellen Becherklange mitgeklungen!

Ja, Hoch der König! — Seiner sich zu freuen,  
Ist aller treuen Preußen Stolz und Lust,  
Ihm, Ihm in Treu' und Liebe sich zu weihen,  
Der Vorsatz füllt' auf's Neue jede Brust!  
Er, mild im Strafen, milder im Verzeihen,  
Des Glückes Seines Volkes Sich froh bewußt —  
Wohl Herrscher, Herr und König — ist nicht minder  
Ein gnäd'ger Vater Seiner treuen Kinder!

Drum laßt uns Seiner Führung fest vertrauen!  
Zum Heil des Volkes führt, was Er gebot.  
Auf Seine Macht und Weisheit laßt uns bauen —  
Und wenn dem Reich — Gott schütz' es — Unglück  
droht,

Auf Ihn, den ritterlichen König, schauen,  
Ihm willig folgen, treu bis in den Tod! —

Ja, bis zum Tode wollen treu wir streben:  
Des edlen Königs würdig stets zu leben.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 23. Juli. Am 15. d. M.  
wurde hier ein Fest gefeiert, wie seit hundert drei-

zehn Jahren keines stattfand — nämlich die feier-  
liche Fahrt des Bootes Peters des Großen längs  
der Baltischen Flotte.

F r a n k r e i c h.

Paris den 24. Juli. Der Fürst Talleyrand, der



gestern in Paris eingetroffen ist, begab sich gestern Mittag nach Neuilly, wo er eine lange Unterredung mit dem Könige hatte; er kehrte mit der kbnigl. Familie zugleich nach Paris zurück.

Man war heute auf das Erscheinen des Moniteur sehr gespannt, weil man allgemein in demselben eine offizielle Darlegung der Gründe zu finden hoffte, die das Ministerium zur Abbestellung der Revue veranlaßt haben. Das offizielle Journal enthält aber nur folgende Worte: „Es haben gestern Morgen, in Folge von Berichten, die der Behörde zugegangen sind, zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Es ist dadurch die Beschlagnahme einer gewissen Quantität von Waffen, Patronen und aufrührerischen Schriften herbeigeführt worden.“ — In Ermangelung eines offiziellen Berichts bleibt allen, auch den abgeschmacktesten Gerüchten, Thür und Thor offen. Die öffentlichen Blätter kommentiren den Schritt der Regierung jedes auf seine Weise. Das Journal des Débats äußert sich folgendermaßen: „Uns wird so eben nachrichtende, übrigens unverbürgte Mittheilung von den Gründen der oben erwähnten Maßregel gemacht. Es soll der Regierung angezeigt worden seyn, daß mehrere Personen, die wegen ihrer politischen Exaltation bekannt sind und sich ins Ausland geflüchtet hatten, ihren bisherigen Aufenthalt verlassen hätten, um sich nach Paris zu begeben. Es sollen deren von der Schweiz, von Belgien und von London eingetroffen seyn. Auch wären mehrere Ausländer mit ihnen herübergekommen. Der Kern der Faktion, der in Paris seinen Sitz hat, soll sie zu den Juli-Feierlichkeiten hierher beordert haben, und man hätte einen Handstreich, dessen Beschaffenheit nicht weiter angegeben wird, versuchen wollen. Man fügt hinzu, daß Personen von derselben Meinung, die in den Departements wohnen, ebenfalls nach Paris gekommen wären, und daß man bei mehreren derselben falsche Briefe des Kriegs-Ministers gefunden hätte, in denen er sie als alte Militärs zur Einweihung des Triumphbogens einlade.“ — Die Minister hatten sich in Neuilly versammelt, um über die von verschiedenen Punkten und von der Pariser Polizei-Präfectur eingelaufenen Berichte zu berathschlagen, der König und der Herzog von Orleans wohnten diesem Conseil bei, und die Minister waren, nach genauer Prüfung aller dieser Mittheilungen, übereinstimmend der Meinung, daß der König die Revue nicht abhalten dürfe. Der König widersand mit Wärme diesem Rathe, der ihm seiner selbst und der Umstände nicht würdig schien; aber die Minister, fast von der Gefahr überzeugt, boten sämmtlich ihre Entlassung an, und der König mußte, in der Unmöglichkeit, wie man sagt, für den Augenblick ein anderes Cabinet zu bilden, nachgeben.“ — Ein anderes hiesiges Blatt giebt folgende Details: „Die Verhaftungen belaufen sich bis heute Nachmit-

tag auf 191, die man in zwei Kategorien getheilt hat, nämlich 78 politische Gefangene und 113 wegen Theilnahme an Arbeiter-Coalitionen. Von Letzteren werden wahrscheinlich die meisten bald wieder freigelassen werden. Fene 78 Gefangenen sind von den übrigen getrennt worden, und man ist in diesem Augenblick mit ihrem Verhör beschäftigt. Die erlassenen Verhaftbefehle sind übrigens bei weitem noch nicht alle vollzogen worden, und noch heute Morgen hat der Polizei-Präfect deren neue erlassen, von denen einige sich auf eine Klasse der Gesellschaft beziehen sollen, die man mit Ersinnen bei einem solchen Verfahren theilhaftig findet. Die strenge Aufsicht, der seit drei Tagen alle Reisende, die vom Norden kamen oder dorthin gingen, unterworfen waren, hat seit heute Morgen aufgehört; Polizei-Brigaden haben den Befehl erhalten, sich nach Villejuif zu begeben und dort eine genaue Beaufsichtigung der Reisenden auszuüben. Wenn wirklich eine Verschwörung im Werke war, so kennt man die Pläne der Verbrecher noch nicht; das Ministerium allein ist davon unterrichtet, und die Gerüchte von ihrer Absicht, sich des Rathhauses und der Mairien zu bemächtigen und den König zu ermorden, sind wohl nur Vermuthungen, zu denen die Verhaftungen ganz natürlich Anlaß geben, über die man aber noch gar nichts Gewisses weiß. Wie dem aber auch sei, so müssen nothwendig sehr wichtige Gründe obgewaltet haben, in Folge deren die Revue der Nationalgarde abbestellt und die zur Einweihung des Triumphbogens getroffenen prachtvollen Zurüstungen demolirt wurden; noch in diesem Augenblick sind die Arbeiter, die die Estraden errichtet hatten, damit beschäftigt, sie wieder niederzureißen, Angesichts eines Publikums, das diese traurige Veränderung in dem Programm der Juli-Feierlichkeiten mit sehr verschiedenen Empfindungen betrachtet. — Der König hat sich, wie wir schon gesagt haben, nur mit außerordentlicher Abneigung in die Nothwendigkeit, nicht persönlich in den Reihen der National-Garde zu erscheinen, gefügt; aber sein Muth, von dem er so oft schon Beweise gegeben, kann nicht verdächtigt werden; und der folgende Umstand, der sich gestern ereignete, widerlegt alle Einflüsterungen der Uebelwollenden. Gestern Abend um 5 Uhr, als der König von Neuilly nach Paris fuhr, näherte sich ein Individuum seinem Wagen, mit einer Bittschrift in der Hand. Sogleich stürzte ein Polizeiagent auf den Menschen zu und hielt ihn fest, ehe er noch vom Könige bemerkt worden war. Durch die Bewegung des Polizei-Agenten aufmerksam gemacht, ließ der König den Wagen halten und fragte zum Schläge heraus, was vorgefallen sey? Nachdem man ihm den Vorfall gemeldet, befahl er sogleich, den Menschen näher treten zu lassen, und wollte die Bittschrift aus seinen Händen in Empfang nehmen. Der Polizei-Agent, getreu seiner Pflicht und



den Befehlen, die er erhalten hatte, erwiderte dem Könige ohne Zögern: „„Sire! Ich befolge die Instruktionen meiner Vorgesetzten; ich sehe mich in die Nothwendigkeit versetzt, diesen Menschen zu verhaften und Sie zu bitten, von Ihrem Wunsche abzustehen.““ Der Verhaftete wurde auch wirklich sogleich nach der Polizei-Präsektur gebracht, und man versichert, obgleich wir es nicht verbürgen wollen, daß die Polizei ihn schon seit einigen Tagen beaufsichtigte. Man hat von Wegnahme von Waffen und Kriegs-Munition gesprochen; wir erfahren, daß man diese Gegenstände bei mehreren Eisenkrämern vorgefunden hat. Wir glauben aber, daß die Quantität derselben nur unbedeutend gewesen ist. Ueberhaupt ist die allgemeine Meinung der Leute, die nicht gleich blindlings Allem Glauben schenken, daß das Ministerium sehr Unrecht gethan habe, sich einschüchtern zu lassen; Andere gehen so weit, die Regierung anzuklagen, daß sie das Uebel übertrieben habe, um sich daraus eine Waffe gegen einige unruhige Gemüther zu schmieden. Bis nicht eine sehr tiefe Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit, den König von seiner treuen National-Garde zu trennen, die Einwohnerschaft durchdrungen hat, wird man dabei bleiben, daß das Ministerium einen großen und nicht wieder gutzumachenden Fehler begangen hat.“ — Der Temps sagt: „Es zirkulirten heute die seltsamsten und fast immer auch die abgeschmacktesten Gerüchte. Nicht allein in die Reihen der National-Garde sollten sich die Königsmörder einschleichen haben, sondern man hätte auch zahlreiche Verzweigungen dieser mörderischen Verschwörung in den Bataillonen der Linie aufgefunden. Einige Hundert Leute hätten den König bei seiner Abfahrt von Neuilly aufheben wollen, während Andere Paris an sechs verschiedenen Orten hätten in Brand stecken sollen. Zu solchen Uebertreibungen führt die Aufregung der öffentlichen Besorgnisse. Man ermutigt nur die Verschwörungs-Riecher, man verlange nur beständig Berichte, man eröffne nur den Schreknissen subalternen Beamten eine freie Laufbahn, und bald wird man sich gar nicht mehr retten können vor der Masse der einstürmenden schaudervollen Erzählungen. Die geringste Meinungs-Verchiedenheit wird dann in der Meinung der Thoren oder der Aengstlichen zu einer schwarzen Machination, und auf ein unbedeutendes Wort wird man zwanzig Höllenmaschinen bauen.“

Am 18. Juli Nachmittags nahm der König die Adresse in Empfang, welche die in Paris wohnenden Engländer und Nord-Amerikaner durch eine vom Admiral Sir Sidney Smith angeführte Deputation überreichen ließen. Die Adresse lautet: „Sire! Wir unterzeichnete Britische und Amerikanische Bewohner von Paris und der Nachbarschaft nahen uns Ihrer Königlichen Person mit unseren

herzlichsten Glückwünschen für die Rettung Eurer Majestät von dem Nordversuch, der neuerlich gegen Ihr unschätzbares Leben gemacht wurde. Wir segnen die gütige Vorsehung, Sire! die Sie mit ihrem Schilde bedeckte und die Folgen eines Verbrechens abwendete, welches die gesammte Menschheit verabscheuen muß. Wir fühlen innig mit Ew. Maj. erlauchter Gemahlin und Familie die Besorgniß für die Sicherheit eines Lebens, das ihnen insbesondere so theuer ist. Gestatten Sie uns, Sire! als Amerikanischen Bürgern und Britischen Unterthanen, im Verein mit jenen Frankreichs, die Fortdauer dieses göttlichen Schutzes inbrünstig zu erleben.“ — Der König erwiderte in Englischer Sprache: „Ich fühle mich äußerst glücklich, die mir dargebrachten Gesinnungen der Englischen und Amerikanischen Bewohner von Paris und der Umgegend zu vernehmen, wofür ich Ihnen aufrichtigen Dank schuldig bin. Ich versichere die Englischen Herren, welche einen Theil dieser Deputation ausmachen, daß ich der Gastfreundschaft, die ich während meines Aufenthalts in England genoss, und des Schutzes, den ich von dem Königl. Gebieter des Britischen Reiches erhielt, dankbar gedanke. Auch der Amerikanischen Regierung habe ich für die Gastfreundschaft zu danken, die mir, während ich dort verweilte, zu Theil wurde. Ich freue mich über das freundschaftliche Verhältniß, das jetzt zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten besteht, und welches niemals unterbrochen zu sehen stets mein eifrigster Wunsch war. Jetzt, wo das gute Vernehmen glücklich wieder hergestellt ist, werde ich beständig Alles aufbieten, um dessen Fortdauer zu sichern.“

Alle hiesigen Blätter, selbst die ministeriellen nicht ausgenommen, geben heute die Details über das Duell zwischen den Herren von Girardin und Carrel und Bülletins über den Gesundheits-Zustand des Letztern. Herr Carrel wird von den Doktoren Marx, Cloquet, Littré und Dumont behandelt. Die letzten Berichte derselben (von heute Nachmittag 4 Uhr) geben mehr Hoffnung, als man gestern hatte. Weder die Blase, noch die Eingeweide sind verletzt worden. Die Kugel ist schräg oberhalb der rechten Leisten=Gegend eingedrungen und liegt in der Bauchhöhle; sie ist noch nicht herausgezogen, und man will es auch nicht eher versuchen, als bis man sich überzeugt hat, daß sie nicht durch die Eiterung von selbst herausgedrungen wird. Die Aerzte fürchten hauptsächlich noch die Periode des Wundfiebers, dessen Eintritt man jeden Augenblick erwartet; sie hoffen das Beste, wollen aber den Ausgang noch nicht verbürgen. Herr Carrel konnte nicht nach Paris gebracht werden, sondern liegt in St. Mandé in dem Hause eines Jugendfreundes. Es begeben sich eine Menge Personen hinaus, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, unter ihnen



hat man auch Herrn von Chauteaubriand bemerkt. Selbst die Behörde soll sich mehreremale des Tages nach dem Befinden des Kranken erkundigen lassen.

Aus Chaumont wird gemeldet, daß die aus der Schweiz ausgewiesenen politischen Flüchtlinge verschiedener Nationen unter Begleitung der Gendarmen nach und nach durch die Stadt kommen. Sie reisen auf Staatskosten nach einem der nördlichen Häfen, wo sie nach England eingeschifft werden sollen.

Ein Pole, Namens Leonidas, der am 12. d. in Boulogne landete, ist sogleich verhaftet und einige Tage darauf nach England zurückgeschickt worden. Die Ursache ist, daß er in Dover in einem Kaffeehause in Bezug auf das Attentat Alibaud's eine staatsverrätherische Sprache geführt hatte.

Großbritannien und Irland.

London den 22. Juli. Die Parlaments-Verhandlungen, welche sich in den letzten Tagen meistens auf Angelegenheiten von nur inländischem Interesse bezogen, werden durch die heute auf der Tagesordnung befindliche dritte Lesung der Bill wegen Regulirung der Verhältnisse der Englischen Kirche, nach den Vorschlägen der Kirchen-Kommission wieder ausgedehnteres Interesse gewinnen. Um so möglich die Mitglieder des Unterhauses, welche gewöhnlich für die Minister stimmen, für jenen mit den Anträgen der Kommission übereinstimmenden Gesetzes-Vorschlag zu gewinnen, hatte Lord John Russell auf heute eine Zusammenkunft der ministeriellen Mitglieder des Hauses berufen, deren Endergebnis um 3 Uhr, der Angabe des ministeriellen Abendblattes zufolge, noch nicht bekannt war. Doch will der Courier erfahren haben, daß die Englischen Radikalen und mehrere Schottische ministerielle Mitglieder des Unterhauses sich, wie schon früher, namentlich in der Sitzung vom Dienstag, so auch jetzt entschieden gegen die Bestimmungen der Bill erklärt hätten, weil, ihrer Ansicht nach, die bezweckten Reformen, besonders in Bezug auf die finanziellen Verhältnisse der Kirche, nicht weit genug gehen.

Man erwartet jetzt die Prorogation des Parlaments schon gegen den 5. oder 6. August.

Seit dem am 27. August 1833 erlassenen Disziplinar-Befehl sind in der Britischen Armee 588 Soldaten körperlich geächtet worden, nämlich 270 wegen Meuterei und Subordination, 80 wegen Trunkenheit, 139 wegen Verkaufes ihrer Waffen, 52 wegen Bestechung ihrer Kameraden und 47 wegen sonstiger schlechten Aufführung.

Der Admiral Cochrington hat von seinen Navariner Kampfschiffen ein kostbares Silbergeschloß zum Geschenk erhalten.

Von der moralischen Wirkung des fehlgeschlagenen Versuchs auf Fuentarabia wird folgender Auszug aus einem Schreiben im Courier von einem

Militär der Englischen Legion aus San Sebastian vom 14. Juli einen Begriff geben: „Ich schreibe Ihnen unter sehr düsteren Aspekten. Eine ungünstige Nachricht drängt die andere, sie mögen von Osten, Westen, Norden oder Süden kommen, und alle tragen dazu bei, die Gemüther zu entmenschen und traurige Betrachtungen darüber hervorzurufen, wann und wie dieser Krieg endigen soll. Ich zweifle nicht, daß der ganze Verdruß von dem Schicksal der Expedition nach Fuentarabia auf unsern General fallen wird, obgleich ich wohl weiß, daß auch Andern ihr Theil daran gebührt, denn es ist nicht ein Einziger, der unsere Angriffspläne macht, noch hängt ihre Ausführung von einem Einzigen ab. Die Einnahme des Platzes hätte eine völlige Belagerung erfordert und würde mehrere Tage weggenommen haben. Unterdessen wären die Karlisten natürlich herbeigekommen und hätten uns den Rückzug abzuschneiden gesucht, was ihnen vielleicht gelungen seyn würde. General Evans ist sehr unwohl; man spricht davon, daß er nach England gehen werde. Die Legion muß entweder bald nach England zurückkehren, oder augenblicklich Verstärkungen von dorthier erhalten. Ohne eine Intervention wird man nichts ausrichten, doch fragt es sich aber, wer soll interveniren, Frankreich oder England? Die Mitwirkung wird zu gar nichts helfen. Es herrscht hier sehr viel Apathie und Unmuth. So kann es nicht lange mehr gehen. An Cordova's Benehmen kann man nicht ohne Aerger denken. Die Bewohner von San Sebastian sind über das Verfahren der jetzigen Regierer von Spanien aufs höchste erbittert und einer Empörung nahe. Es sollte mich, wenn die Sachen nicht bald eine andere Wendung nehmen, gar nicht überraschen, die National-Garde hier nächster Tage aufmarschiren und die königlichen Wahl-Defrete öffentlich verbrennen zu sehen.“ In einem späteren Schreiben, vom 17., heißt es: „Die Französische Legion hat sich nach Pampelona zurückgezogen; als Grund dafür wird angegeben, die Desertion sei so groß, daß General Bernelle es für nöthig befunden, die Truppen nach der Stadt zu ziehen. Ich fürchte sehr, daß uns noch eine Winter-Campagne bevorsteht. Cordova soll auf seinem Wege von Pampelona nach Vittoria im Logroño von den dortigen Einwohnern sowohl wie von seiner Armee nichts weniger als freundlich empfangen worden seyn, und doch war die letztere bisher seine einzige Stütze. Er wird, er muß, wenn nicht bald, so doch später fallen, und dann wird er die Königin und die Moderado's in seinen Sturz mit fortreißen.“

Der Courier erklärt sich ermächtigt, der Behauptung eines Britischen Offiziers im Morning-Herald zu widersprechen und versichert, daß nicht ein einziger Offizier von Rang den General Evans



verlassen habe. General Lemarchant und der Brigade-General Evans gedachten in einigen Tagen wieder zurückzukehren und seien nur in der Absicht nach London gekommen, um das Rekrutirungs-Geschäft für die Legion und die Absendung von Kleidungsstücken zu beschleunigen; 2 — 300 neue Rekruten wären bereits angeworben und würden mit der ersten Gelegenheit abgehen.

— Den 23. Juli. Graf Tolstoi, der unter dem Fürsten Lieven hier Attaché bei der hiesigen Russischen Gesandtschaft war, ist jetzt zum zweiten Legations-Secretair ernannt, und es werden bereits in Ashburnham-House eine Reihe von Zimmern für ihn in Bereitschaft gesetzt.

Die gestrige Hof-Zeitung enthält folgenden Auszug aus einer Depesche von Herrn Ellis, Britischem Gesandten am Persischen Hofe, an Lord Palmerston:

„Teheran, den 6. Mai 1836.

Mylord! Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit die Kopie nebst Uebersetzung einer von Sr. Majestät dem Schah erlassenen Proclamation oder königlichen Verordnung zu übersenden, wodurch der Handel Britischer Unterthanen mit Persien hinsichtlich der Zölle auf gleichen Fuß mit dem der Russischen Unterthanen gesetzt und überdies den Britischen Kaufleuten bei der Zulassung und dem Verkaufe ihrer Waaren Sicherheit und Schutz versprochen wird. Ich habe die Ehre u. s. w. H. Ellis.“

Die Uebersetzung der Proclamation lautet folgendermaßen:

„Da die freundschaftlichen Verhältnisse und die Eintracht zwischen den mächtigen und würdigen Regierungen Persiens und Englands auf der vollkommensten und sichersten Basis begründet sind, und da es dem erhabenen Charakter Sr. Majestät angenehm ist, daß die Freundschaft und Eintracht täglich zunehme, und daß wechselseitige Vortheile daraus hervorgehen, so gewähren wir in diesem glücklichen Jahre und kraft dieser huldreichen Proclamation den Kaufleuten der Britischen Nation die Freiheit und Erlaubniß, daß, wenn sie ihre Waaren in das Gebiet von Persien gebracht, sie mit völliger Sicherheit und Vertrauen über dieselben disponiren können, und daß sie den Beamten der Regierung dieselben Abgaben von ihren Waaren zahlen, wie dies von den Kaufleuten der Russischen Regierung geschieht. Im Monat Muhurrim, im Jahre der Hedjra 1252.“

Zur Erläuterung wird dann noch aus dem dritten Artikel des Handels-Vertrages zwischen Rußland und Persien nachstehender Auszug mitgetheilt:

„Es wird genehmigt, daß Waaren, die von Russischen Unterthanen in Persien eingeführt, oder aus diesem Reiche ausgeführt werden, wie früher einer Abgabe von 5pCt. unterworfen seyn sollen, die ein für allemal bei der Einfuhr oder Ausfuhr erhoben wird, und soll weiter keine Abgabe bezahlt werden.“

## Italien.

Man theilt von Rom aus einer achtbaren Quelle einige Details über die Verhältnisse zwischen dem Könige von Neapel und seinem Bruder, dem Prinzen von Capua, mit. Der Prinz Carl befaß vor dem Tode der Königin allein das unbeschränkte Vertrauen des Königs. Nichts schien diese Junigkeit stören zu können, als der König eines Tages seinen Bruder seiner Liebe wegen neckte. Dieser war so wenig Meister seiner südlichen Leidenschaftlichkeit, daß es zu einem sehr ernstlichen Streite kam. Seit diesem Augenblick herrschte mehr als Kälte zwischen den beiden königlichen Brüdern. Der König wurde immer bitterer seinem Bruder gegenüber; dieser hingegen wählte sich nun von jeder Rücksicht entbunden, gab den Bitten seiner Geliebten nach, und entschloß mit ihr. Bei der Durchreise Sr. Maj. durch Rom versuchte es der heil. Vater durch versöhnende Worte, den königlichen Zorn zu besiegen. Aber der König wollte nichts davon hören, und antwortete: „Er wird es bereuen, denn ich werde ihn auf das Regime der irländischen Kartoffeln setzen. Wir für unsern Theil verlieren nichts, denn wir haben einen Verrückten weniger in Italien.“ — Der Fürst von Butera, ein Ausländer (Hannoveraner), ist seit einiger Zeit neapolitanischer Gesandter in St. Petersburg. Die Einzelheiten dieser Mission sind interessant. Der Fürst verliebte sich in Paris in die Gräfin S., eine Russin, die ein sehr bedeutendes Vermögen besitzt, das sie von ihrem ersten Gemahle, dem Fürsten Subow, geerbt hat. Der Kaiser Nikolaus wollte nicht, daß dieses Vermögen ins Ausland gehe, und verweigerte daher seine Einwilligung zu dieser Heirath. Fürst Butera war daher genöthigt, ein Auskunftsmitel zu suchen. Er ließ sich durch den König von Neapel zum Bevollmächtigten in St. Petersburg auf Lebenszeit ernennen, und verpflichtete sich, dies Amt ohne Gehalt zu versehen. Er ist jetzt der Gemahl der schönen Gräfin. (U. 3.)

## Deutschland.

Vom Main den 20. Juli. Öffentliche Blätter machen Meldung über Aufregungen, die in einigen Comitaten Ungarns bei den daselbst gehaltenen Restaurationen stattgefunden haben sollen. Abgesehen davon, daß authentische Nachrichten, ob und in wie fern solche Aufregungen in Ungarn stattgehabt, bis heute noch fehlen, ist es immerhin gewagt, solchen in weiter Ferne eintretenden Ereignissen einen bestimmten politischen Charakter anzudichten. Wer mit dem Ungarischen National-Charakter einigermaßen bekannt ist, der darf voraussetzen, daß, wenn wirklich ruhestörende Auftritte stattgefunden, dieselben schwerlich aufrührerischer Tendenz — im strengen Sinne des Wortes — gewesen seyn werden. Man ist an das Spiel einer gewissen Partei, welche jedes außerordentliche Ereigniß gerne mit ihrer Farbe befärbt, zu sehr ge-



wöhnt, als daß man sich in seiner Meinung irren lassen dürfte. Denjenigen aber, welche schwer hören und sehen, wollen wir nur zur Beruhigung sagen, daß, wenn es wirklich — woran wir gar nicht zweifeln wollen — dem „jungen Europa“ in den Sinn gekommen wäre, die Phantasie der edlen ungarischen Jugend mit trügerischen Gebilden zu umstricken, der österreichischen Regierung solches tollkühne Unternehmen nicht verborgen bleiben konnte und sie mithin die geeigneten Maßregeln bei Zeiten zu ergreifen wußte, um den patriotischen Charakter der Ungarn in seiner historischen Reinheit unbesiegt zu erhalten. Und wäre auch dieses nicht, wer könnte fernerhin noch die schwächste Hoffnung auf die politische Bewegungspartei setzen, die jetzt in dem Lande der republikanischen Freiheit selbst, in der Schweiz, ihrem letzten Zufluchts-Orte, den sie zu schänden suchte, in Folge ihrer eigenen Thorheit und Verworfenheit, der Verachtung und Ausstoßung preisgegeben ist.

Hamburg den 26. Juli. Es sind in London am 21. d. Privatbriefe aus Lima bis zum 26sten März eingegangen, nach welchen über die künftige politische Gestaltung von Peru bis dahin noch nichts entschieden war, man sich jedoch mit vielen Rathmaßungen über die Pläne des Generals Sta. Cruz beschäftigte. Drei derselben wurden als möglich angenommen, als: 1) Peru in zwei Theile so zu theilen, daß Arequipa, Tacna, Puno, Cuzco, Azuay, von Lima u. s. w. getrennt, einen besondern Staat bilden würden, so daß dieser, nebst Lima und Bolivien, als drei Staaten, entweder einzeln, oder söderativ unter dem Vorsitz eines gemeinschaftlichen Oberhauptes (des Sta. Cruz) bestehen würden. 2) Die beiden bezeichneten Staaten dem Bolivischen einzuverleiben. 3) Peru und Bolivien zu vereinigen unter Sta. Cruz als Präsidenten, vielleicht als König, nur unter einem andern Titel. Gegen letzteres fürchtete man Widerstand in Bolivien, besonders wenn Sta. Cruz Lima zur Residenz wählen würde. Dagegen war es bekannt, daß er, seitdem er früher aus Lima verdrängt worden, stets den ehrgeizigen Wunsch genährt hatte, einmal als Präsident von Peru wieder aufzutreten, was denn die vierte Möglichkeit bedingen würde. Seine näheren Bekannten gingen noch weiter, indem sie als das Ziel seiner Ehrsucht den schon lange gehegten Plan angaben, die alte Dynastie der Incas wieder aufzurichten, von welcher er in gerader Linie abstammen soll. — Uebrigens war es im Handel etwas lebhafter geworden; und dieses war mit andrer Gelegenheit auch von Valparaiso, wo im März viele und gute Geschäfte gemacht worden, nach London gemeldet.

### M e x i k o.

Der Hamburger Korrespondent meldet: „Offiziellen Nachrichten aus Mexiko vom 26sten

Mai zufolge, hatte die am 21. stattgehabte Niederlage und Gefangennehmung des Präsidenten Santana daselbst die größte Enttäuschung, aber keine Verstärkung erzeugt. Die Ruhe war im ganzen Umfange der Mexikanischen Union ungestört geblieben, und der interimistische Präsident hat energische Maßregeln getroffen, um selbige auch für die Zukunft aufrecht zu halten. Der General-Congress hat ein Dekret erlassen, aus welchem zur Genüge hervorgeht, daß man auch nicht die fernste Absicht hatte, mit den Mexikanischen Rebellen zu unterhandeln; vielmehr wurden außerordentliche Anstrengungen gemacht, um die Empörung zu unterdrücken und die erlittene Schmach zu rächen. Zu diesem Behufe sollte in den ersten Tagen des Juli ein zahlreiches und auserlesenes Truppen-Corps nach Vera Cruz aufbrechen, um sich von da nach dem Kriegsschauplatz zur Unterstützung der daselbst bereits befindlichen Streitkräfte einzuschiffen. Aus allen amtlichen Aktensücken ergibt sich, daß die Republik entschlossen ist, auch nicht in die Abreißung des kleinsten Landstrichs zu willigen, sondern vielmehr ihre Rechte aufs äußerste zu behaupten, die Gesetze wurden aufs strengste gehandhabt, und im Laufe des Monats erlitt auch der dritte Mörder des Schweizerischen Konsuls, ein gewisser Pablo Lopez, die Todesstrafe. — Unterm 16. April ist der mit der königl. Preussischen Regierung abgeschlossene Handels-Vertrag von dem interimistischen Präsidenten ratifizirt worden.“

### T ü r k e i.

Smyrna den 26. Juni. (Vrekl. Zeitg.) Wir haben Nachrichten aus Athen bis zum 20sten d., nach welchen sich dort wenig verändert hatte. Die Minister von Frankreich und England, Herr von Lagrene und Lyons, waren in Smyra und beabsichtigten eine Fahrt auf den Inseln. Das neue Journal Le Courier de la Grèce, im Interesse der Regierung, ist von Alexander Souzo redigirt. — Aus Candia haben wir Nachrichten bis zum 13. d. Die Erndte war dort sehr gut ausgefallen, und da die Del-Erndte überall in Asien fehlgeschlug, so hatte sich der Preis dieses Artikels sehr gehoben. Der Gouverneur Mustapha Pascha war noch nicht aus Alexandria zurück, und sein Stellvertreter, Oberst des dort garnisirenden Regiments, hatte durch seine Administration zwar nichts gerhan, um sich den Unwillen der Bevölkerung zuzuziehen, aber man sehnte sich doch nach Mustapha Pascha, der sich durch seine Keuschheit gegen die Franken so sehr beliebt zu machen wußte. Die Namenstage des Königs der Franzosen und des Kaisers von Oesterreich waren glänzend gefeiert worden. Am Namenstage des Kaisers Ferdinand hatte der Oesterreichische Vice-Consul in der katholischen Kirche ein Tebeum veranstaltet, wobei die Musikbände, aus lauter Moslims bestehend, in der christli-



chen Kirche zur Ehre Gottes und des Kaisers Muske machte, während ein Jude Allmosen für alle Religionen sammelte. Dieses Beispiel von religiöser Toleranz verdient wohl bemerkt zu werden. Allein bei dem darauf folgenden Diner spielten die Türken einige Rossinische Märsche und zuletzt die Parissienne und die Marcellaise, so wie am Namenstage Ludwig Philipps. Der Vice-Konsul, wohl wissend daß es Türken sind, die aller politischen Deutung unfähig, entfernte sich zwar auf einige Minuten von der Tafel, allein es hatte keine weiteren Folgen, denn jeder sah ein, daß die armen Moslims damit den Kaiser und seine Vertreter zu ehren glaubten. Das Dampfschiff, welches Mustapha Pacha mit seinem aus 20 Notabeln von Candia bestehenden Gefolge nach Alexandrien gebracht hatte, war zurück und hatte die Nachricht gebracht, daß Mehmet Ali sie erst nach seiner Rückkunft in Kairo zu sehen wünsche. Am 11. Juni segelte das Dampfschiff mit einer Ladung Eis von dem Berge Ida, für den Vice-König bestimmt, nach Alexandria zurück. Dieß ist die erste Ladung dieser Art und erregte in Betracht der Kosten ungemeines Aufsehen. Die Pest zeigt sich hier gelinde, allein es ist kein Zweifel, daß sie aus Magnesia hergebracht wurde. In Magnesia wüthet sie fort. Die Zahl der Erkrankten betrug an einem Tage 200. In Mythlene und Salonichi, in letzterer Stadt im Quartier der Zigeuner, ist sie ebenfalls ausgebrochen.

Bucharest den 5. Juli. Unsere Stadt ist am 2. d. einem großen Unglück entronnen, und zwar durch die Energie und den edlen Eifer unsers geliebten Fürsten Gika. Nachts 10 Uhr brach plötzlich im Saffirham, einem abgesonderten Quartier mit einem kleinen Bazar, Feuer aus. Kaum ertönte Feuerlärm, so eilte der Fürst mit 500 Mann Soldaten zum Schutze des Eigenthums und zur Rettung des Ganzen herbei. Er ließ die zunächst bedrohten Gemölde niederreißen und das Feuer bei den brennenden Buden löschen. Erst als alle Gefahr vorüber war, begab sich der Fürst in seinen Palast zurück. — Vergangene Woche passirte ein russischer Courier aus St. Petersburg hier durch nach Konstantinopel. Er soll Ueberbringer der Ansichten und Rathschläge des russischen Hofes über die Untriebe der Bosaren in der Moldau seyn. Man will wissen, Hr. v. Rückmann sey vor 14 Tagen hier gewesen, und habe im größten Incognito eine Unterredung mit unserm Fürsten gehabt.

#### A f r i k a.

Alexandria den 24. Mai. Mehmet Ali will zum Gebrauch der Wäder nach Syrien gehen, allein er scheint eine andere Absicht zu haben, vielleicht um sich den für ihn so lästigen diplomatischen Noten zu entziehen. Der Englische Konsul hatte eine Note übergeben, worin er S. H. vorstellte, daß er in Zukunft seine Flotte nicht auf einmal auslaufen

lassen sollte, weil jede Demonstration solcher Art zur Folge hätte, daß die andern Mächte zu Beobachtung seiner Operationen genöthigt wären, gleichfalls eine Eskadre in segelfertigem Stande zu erhalten. Mehmet Ali versprach, nur im Nothfall seine ganze Flotte auslaufen zu lassen, soll aber, obgleich er diese Mittheilung scheinbar gleichgültig aufnahm, darüber in größter Wuth gegen England seyn. Er macht indessen eine Concession nach der andern, und versucht andererseits zu Erhaltung seines Ansehens Alles, um sich Rußland gefällig zu zeigen. Der Russ. General-Konsul ist der Gegenstand seiner zartesten Aufmerksamkeit. Allen Wünschen des Konsulats-Personals wird entgegengetommen, und er bietet Alles auf, um glauben zu machen, daß er mit Rußland auf dem besten Fuße stehe, vermuthlich um wenigstens den Frankischen Handelsstand in Hinsicht seiner diplomatischen Verbindungen zu täuschen. Aus Arabien machte Mehmet Ali fortwährend nichts bekannt. — Die Pest dauerte fort und hatte ihren Hauptsitz im Arsenal und auf der Flotte. Die Zahl der täglich davon Befallenen betrug hieb- und 7 Köpfe. Die Französischen Brigas „Cyphe“ und „la Surprise“ waren in Alexandria zur Verfügung des Französischen Konsuls Mimaut, welcher bloß die Ankunft des Herrn Lesspeß aus Teufon erwartete, um einen Urlaub nach Frankreich anzutreten.

#### Vermischte Nachrichten.

Berlin den 30. Juli. Eine Erzbischöfliche Gnade der Erzbischof von Köln ist am 26. d. M. wieder in Köln eingetroffen.

Nach Ausweis der Listen des Polizei-Fremden-Bureaus sind im Laufe des Monats Juli c. 907 Fremde in Posen eingetroffen.

In Schleswig (im Holsteinischen) hatte man das fürchterliche Gerücht, ein Arbeiter in Hujum, der spät am Abend auf dem Kirchhofe zu thun gehabt, habe Gewimmer aus einem frischen Grabe gehört. Er habe sogleich Anzeige davon gemacht, die Nachgrabung sei aber bis zum andern Morgen ausgesetzt worden, wo man den Begrabenen, auf dem Gesichte liegend, aber todt, gefunden habe.

Der „Waldstätter Bote“ bringt einen Prospektus über die Begründung des Jesuiten-Collegiums in Schwyz. Diese ehrwürdigen Väter werden als Erziehler angekündigt, welche die Leidenschaften der Zöglinge nicht nur zu zähmen sondern auch zu besiegen wissen. Schon im Herbst soll diese Anstalt beginnen. An der Spitze der Jesuitenfreunde, die für sie Geld sammeln, steht der Landammann Ab-Obberg, der Pfarrer Suter und der Landammann Holdener.

Eine eigene Erscheinung in gegenwärtiger Zeit



sind Massen von Staaren zu vielen Millionen, welche sich auf den Wiesen von München umhertreiben und die Insekten aufzehren.

Zu Ilford in England flog ein Hahn gegen ein Mädchen und schlug mit seinem Sporn in dessen Knie. Die Wunde schwoll sehr auf und ist trotz aller ärztlichen Hilfe so gefährlich, daß man an dem Aufkommen des Mädchens zweifelt.

### Ediktal-Citation.

Alle diejenigen, welche

- 1) an den, 6 Rthlr. 5 Sgr. betragenden und im gerichtlichen Depositorio befindlichen Nachlaß der im Jahre 1829 zu Racot, hiesigen Kreises, verstorbenen Barbara Zurkova,
- 2) an den, 10 Rthlr. 24 Sgr. 11 Pf. betragenden und im gerichtlichen Depositorio befindlichen Nachlaß des im Jahre 1827 zu Nielegowo verstorbenen Knechts Anton Szejepanski,
- 3) an den, 18 Rthlr. 20 Sgr. 8 Pf. betragenden, und im gerichtlichen Depositorio befindlichen Nachlaß der im Jahr 1824 zu Deutsch-Presse, hiesigen Kreises, verstorbenen Wittve Regina Kolodziej,
- 4) an den, 17 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf. betragenden, und im gerichtlichen Depositorio befindlichen Nachlaß des im Jahre 1812 zu Szejodrowo, hiesigen Kreises, verstorbenen und aus Frankreich gebürtigen Lehrers Joseph Kleri,
- 5) an den, 6 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. betragenden, und im gerichtlichen Depositorio befindlichen Nachlaß des hieselbst im Jahre 1834 verstorbenen Gottlieb Frühhoff, und
- 6) an den Nachlaß des zu Schmiegel im Jahre 1827 verstorbenen Bürgers und Töpfers Joseph Cybianski, und dessen im Jahre 1830 daselbst verstorbenen Wittve Magdalena gebornen Gwialdowska, welcher aus der Depositalkasse von 14 Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf., und einem in Schmiegel belegenen, und außergerichtlich auf 95 Rthlr. abgeschätzten Wohnhause besteht, an Nachlaß-Schulden aber 76 Rthlr. 8 Sgr. angemeldet sind,

Ansprüche haben, und namentlich die unbekannten Erben derselben und deren Erben und nächsten Verwandten, werden zur Anmeldung dieser Ansprüche und resp. zur Führung ihrer Erb-Legitimation zu dem auf

den 3ten April 1837 Vormittags  
um 11 Uhr

in unserm Gerichts-Lokale vor dem Kammergericht-Präsidenten Herrn Eding angeordneten Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die unbekannten Präsenten werden präkludirt werden, und der Nachlaß

als ein herrenloses Gut dem Fiskus anheim fallen wird.

Kosten den 3. Juni 1836.

Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

Da die Kinder und Beneficial-Erben des unlängst verstorbenen Landschafts-Raths Adam von Daleszynski, Erbherr der Pomarzaner Güter, binnen kurzem die Theilung der väterlichen Erbschaft vorzunehmen beabsichtigen, so fordern sie Jeden, der Ansprüche an die Erbschafts-Masse zu haben vermeint, hiermit auf, seine Forderungen innerhalb dreier Monate bei dem Justiz-Commissarius Herrn v. Kryger hieselbst anzumelden. Die Unterlassung dieser Anmeldung wird für die unbekannten Gläubiger, nach §. 137. Tit. 17. Th. I. des Allgemeinen Landrechts, den Nachtheil herbeiführen, daß sie sich nach geschehener Theilung des von Daleszynski'schen Nachlasses an jeden der Erben, nur nach Verhältniß seines Erbtheils, werden halten können.

Posen den 26. Juni 1836.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburts-Festes Sr. Königl. Majestät wird am 3. August Abends ein Tanzvergnügen stattfinden bei:

Reichardt.

### Getreide-Marktpreise von Berlin, 28. Juli 1836.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	auch					
	Russ.	Poln.	S.	Russ.	Poln.	S.
<b>Zu Lande:</b>						
Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Roggen . . . . .	—	—	—	—	—	—
große Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
kleine . . . . .	—	—	—	—	—	—
Hafer . . . . .	—	23	9	—	21	3
Linse . . . . .	—	—	—	—	—	—
<b>Zu Wasser:</b>						
Weizen, weißer . . . . .	1	22	6	1	18	9
Roggen . . . . .	1	1	3	1	—	—
große Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
Hafer . . . . .	—	22	6	—	21	—
Erbsen . . . . .	1	11	3	—	—	—
Das Schock Stroh . . . . .	5	6	—	4	15	—
Heu, der Centner . . . . .	1	5	—	—	18	—

Branntwein-Preise in Berlin,  
vom 22. bis 28. Juli 1836.

Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pCt. oder 40 pCt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn-Branntwein 18 Rthlr. 15 Sgr.; Kartoffel-Branntwein 16 Rthlr. 15 Sgr., auch 15 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.